

Sebastian Manz, internationaler Solist, Kammermusiker und Solo-Klarinetrist im SWR Symphonieorchester, feierte seinen großen Durchbruch im Jahr 2008 beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Er erhielt den 1. Preis in der Kategorie Klarinette, der seit 40 Jahren nicht mehr vergeben worden war, sowie den Publikumspreis und weitere Sonderpreise. Seither erhielt er dreimal den ECHO KLASSIK für herausragende CDEinspielungen sowie den renommierten Emerging Artist Award in New York.

Neben solistischen Engagements in ganz Europa wird er in dieser Saison erneut beim Festival Music@Menlo in den USA zu Gast sein. Als gefragter Kammermusikpartner ist er bei verschiedenen Projekten zu hören, unter anderem im Prinzregententheater in München, bei der Schubertiade in Schwarzenberg, in Innsbruck, in Liechtenstein, in der Elbphilharmonie in Hamburg sowie bei den Festivals in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

Sebastian Manz stellt immer wieder auch seine Fähigkeiten als Komponist und Arrangeur unter Beweis. Seine 2019 gemeinsam mit dem Jazzmusiker Sebastian Studnitzky eingespielte CD *A Bernstein Story* wurde in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. Auch seine darauffolgenden CDs mit Werken von Nielsen, Lindberg, Brahms und Schumann erhielten allesamt begeisterte Kritiken. In diesem Jahr wird Sebastian Manz sein Doppelalbum *Quasi Cool* veröffentlichen, das die gesamte stilistische Bandbreite seines Schaffens abdeckt.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar. Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus!

Vorschau

5. SINFONIEKONZERT – IDENTITÄTEN

Ulvi Cemal Erkin „Köçekçe“ Suite

Peter Klohmann „Identigration?“

Johanna-Leonore Dahlhoff Concertino für Kammerorchester

Rabie Azar „Zan“ („Buche“)

Pjotr Iljitsch Tschaiowski Sinfonie Nr. 6 h-Moll „Pathétique“ op. 74

Dirigent **GMD Harish Shankar**

Solist*innen **Bridges Kammerorchester**: **Johanna-Leonore Dahlhoff** Flöte |

Damian Jordanov Kaval | **Peter Klohmann** Saxophon und Klarinette | **Jerónimo**

Marín Caballero Perkussion | **Milad Mohammadi** Tar | **Hadil Mirkan** Oud |

Dennis Merz Gitarre, Hang Drum und E-Gitarre

14.04.2026 | 19.30 Uhr | Schleswig | A. P. Møller Skolen

15.04.2026 | 19.30 Uhr | Flensburg | Deutsches Haus

16.04.2026 | 20.00 Uhr | Husum | NCC

17.04.2026 | 19.30 Uhr | Rendsburg | Stadttheater

Schleswig-Holsteinisches Landestheater
und Sinfonieorchester GmbH

Generalintendantin und Geschäftsführerin: Dr. Ute Lemm

Spielzeit 2025 | 2026, www.sh-landestheater.de



4. SINFONIEKONZERT AURORA

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHES SINFONIEORCHESTER



Sebastian Manz 2020 ©Marco Borggreve



www.sh-landestheater.de

4. SINFONIEKONZERT AURORA

Nina Shekhar (*1995) *11 min*
„Lumina“

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1792) *30 min*
Konzert A-Dur für Klarinette und Orchester KV 622
I. Allegro | II. Adagio | III. Rondo. Allegro

PAUSE

Judith Weir (*1954) *5 min*
„Still, Glowing“

Jean Sibelius (1865–1957) *45 min*
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43
I. Allegretto | II. Tempo Andante, ma rubato | III. Vivacissimo | IV. Finale. Allegro moderato

GMD Harish Shankar Dirigent
Sebastian Manz Klarinette

SEELENWELTEN

Die junge indisch-amerikanische Komponistin **Nina Shekhar** ist seit einigen Jahren ein Geheimtipp auf den Konzertbühnen der Vereinigten Staaten und ihre Werke werden von den großen Orchestern des Landes gespielt. Sie selbst beschreibt sich „als eine Komponistin und Multimedia-Künstlerin, die den Schnittpunkt von Identität, Verletzlichkeit, Liebe und Lachen untersucht, um kühne und tiefpersönliche Werke zu schaffen“. In dem 2020 entstandenen Orchesterwerk „Lumina“ lässt sie sich von klassischer indischer Musik beeinflussen und reflektiert nach eigener Aussage ihre Identität als Tochter von Migranten und die Musik ihrer Kindheit und Jugend. „Lumina untersucht das Spektrum von Licht und Dunkel und dem Dämmer dazwischen. Mit raschen Kontrasten zwischen hellen, scharfen Klangfarben und dumpfig-dichten Harmonien fängt das Stück inmitten schattenhafter Unheimlichkeit plötzliche Ausbrüche von großer Strahlkraft ein.“

Nur wenige Monate vor seinem Tod schrieb **Wolfgang Amadeus Mozart** sein einziges Konzert für die von ihm sehr geschätzte Klarinette. Obwohl er gesundheitlich bereits angeschlagen war, war seine Schaffenskraft noch ungebrochen. Seine beiden letzten Opern LA CLEMENZA DI TITO und DIE ZAUBERFLÖTE hatte er kurz zuvor vollendet, und die Arbeit am Requiem war bereits begonnen, als er im Herbst 1791 für seinen Freund und Logenbruder Anton Stadler das Klarinettenkonzert komponierte. Im damaligen Orchesterapparat war die Klarinette noch ein sehr junges Instrument und Mozart nutzte die Gelegenheit, die ganze Palette ihrer Klangfarben zu demonstrieren – vom samtigen tiefen Register bis in strahlende Höhen. Diese Beweglichkeit wird auch im Charakter der einzelnen Sätze deutlich. Dem lebhaften ersten Satz, der spielerisch und tänzerisch daherkommt, steht der lyrisch-besinnliche zweite Satz gegenüber, in dem die Klarinette nun ganz sanft und innig erscheint. Der Schlusssatz,

ein Rondo, beschwingt und eingängig als „Wechselgesang“ zwischen Solist und Orchester angelegt, schafft den fröhlichen Ausklang. Schon das zeitgenössische Publikum zeigte sich von den Klangmöglichkeiten der Klarinette begeistert, und so ist es sicherlich auch Mozarts Einsatz zu verdanken, dass das Instrument kurz darauf fester Bestandteil der Orchesterbesetzungen wurde, und die Komponisten des 19. Jahrhunderts es bereits mit großer Selbstverständlichkeit behandelten.

Judith Weir ist eine der aktivsten Komponistinnen unserer Zeit und hat sich vor allem in ihrer britischen Heimat einen Namen als Opernkomponistin gemacht. Überraschend kam daher 2008 ihre Entscheidung mit „Still, Glowing“ ein Stück Ambient music zu komponieren – ihr erster und bislang einziger Ausflug in diese Klangwelt. Für Judith Weir zeichnet sich Ambient durch „statische Bewegung, warme Harmonien und weiche, gedämpfte Klangfarben“ aus. „Die Art von Musik, die einen Raum erfüllt, ohne dass man ihr zuhören muss.“ Für „Still, Glowing“ griff Weir auf eine Akkordfolge aus ihrer Oper THE VANISHING BRIDEGROOM zurück und verwandelte sie in ein atmosphärisches Glanzstück, das weich und entspannend, aber zugleich auch geheimnisvoll und packend ist.

Um einer aufkommenden Schaffenskrise entgegenzuwirken, hielt sich **Jean Sibelius** im Frühjahr 1901 zu einer Studienreise in Italien auf. Er war in seiner Heimat Finnland, die zu der Zeit noch unter russischer Vorherrschaft stand, bereits als Komponist etabliert. Zwei Jahre zuvor war seine 1. Sinfonie zur Uraufführung gekommen und auch seine sinfonischen Dichtungen erfreuten sich großer Beliebtheit. In der Abgeschiedenheit einer italienischen Berghütte beschäftigte er sich mit dem „Don Juan“-Mythos, entwarf dazu erste musikalische Skizzen, das Projekt sollte jedoch nie realisiert werden. Stattdessen sollten die Skizzen Grundlage für einige der zentralen Themen der 2. Sinfonie werden, die er, in die finnische Heimat zurückgekehrt, komponierte. Mit für einen Eröffnungssatz überraschend pastoralen Klängen in leichtem *Allegretto* beginnt das Werk – eine ungewöhnliche Entscheidung, die der Sinfonie in der Folge den Beinamen „die Lyrische“ geben sollte. Im ausführlichen, balladenhaften 2. Satz finden sich die meisten Motive aus den ursprünglichen „Don Juan“-Skizzen wieder, und tatsächlich gewinnt man stellenweise den Eindruck, dass es sich nicht nur um einen sinfonischen Satz, sondern um eine eigenständige sinfonische Dichtung handelt. Hierauf folgt ein heiteres *Vivacissimo*-Scherzo, das Sibelius selbst als eine Hommage an Beethoven verstanden wissen wollte. Ohne Pause – „attacca“ – schließt der Finalsatz an, pathetisch-heroisch, ganz im Stil der Spätromantik, sich bis zur Schlussapothese steigernd. Die 1902 von Sibelius selbst dirigierte Uraufführung wurde ein enormer Erfolg und führte zu europaweiten Aufführungen. Für viele finnische Zeitgenossen galt die Sinfonie, besonders durch den Finalsatz, als „Unabhängigkeits-sinfonie“, als patriotischer Protest gegen die russische Vorherrschaft. Sibelius selbst hat sich zu diesem Interpretationsansatz nie geäußert. Ein Kommentar zur 2. Sinfonie ist aber überliefert: „Diese Sinfonie ist ein Bekenntnis der Seele.“

Maximilian Eisenacher

SIE WÜNSCHEN – WIR SPIELEN!

Sie haben die Wahl!
Stimmen Sie mit ab für das Programm
im 8. Sinfoniekonzert!

Nähere Infos unter www.sh-landestheater.de

